

Leiden der Menschen theoretisch gerecht zu werden, vermeidet mit Benjamin aber einen apriorischen Begriff des negativen Ganzen, insofern die dazu notwendige Erkenntniskompetenz im Fortlauf geschichtlicher Entwicklung zerstört wird. Dagegen sympathisiert Rottländer offensichtlich mit der Weigerung Marcuses, geschichtliche Verwerfungen als ein erkenntnistheoretisches Problem zu begreifen: Weniger die „Unmöglichkeit einer Erkenntnis des Richtigen“ als die gesellschaftliche „Ohnmacht kritischer Rationalität“ (133) gilt ihm als theologische Herausforderung. Kontrovers bleibt auch die Interpretation von Peukerts Versuch, universale Solidarität auf das nicht wiedergutzumachende Leid vergangener Generationen zu verweisen und damit einer Aporie zu unterwerfen, die aber theologisch bewältigt werden kann. Während Arens diese Aporie gegenüber Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns ausdrücklich bestätigt, bezweifelt Rottländer sie in seiner Marcuse-Rezeption und warnt zudem vor apologetischen Überlastungen der christlichen Religion durch eine Theologie, die mit der Alternative „Verzweigung oder Theologie“ aus dem „Projekt einer zwanglosen Überzeugungskraft der Religion als glaubwürdige Praxis“ (107) auszubrechen droht. Dagegen verteidigt John wiederum Peukerts Theologie, insofern sie – Benjamins Verweis auf die unabgeoltene Vergangenheit rezipierend – gerade die Theologie darüber aufklärt, wovon sie selbst „bedroht und erschüttert ist“ (25). Indem damit zwischen den Beiträgen Anspruch und Profil politischer Theologie (zumindest implizit) kontrovers skizziert werden, erscheint dieses Projekt einer praktischen Fundamentaltheologie als ein offenes und aktuelles, also keineswegs abgeschlossenes Kapitel der (katholischen) Theologie.

M. MÖHRING-HESSE

BISER, EUGEN, *Glaubenskonflikte*. Strukturanalyse der Kirchenkrise (Herder Taschenbuch 1687). Freiburg: Herder 1989. 127 S.

Als im Frühjahr 1989 katholische Theologen in der „Kölner Erklärung“ ihrem Unmut und ihren Sorgen über die Situation und den Weg der katholischen Kirche Ausdruck gaben, fand dies ein weites und kräftiges Echo, auch über die Grenzen Deutschlands hinaus. Diese Tatsache war und ist nur daraus erklärlich, daß eine Problemlage angesprochen worden war, die viele Menschen bewegte und Schichten berührte, die wichtig und wesentlich sind. Nur vordergründig handelte es sich damals um einen Autoritätskonflikt. In Wahrheit kam eine innere Problematik zum Ausbruch, die mit der neuzeitlichen Christentums- und Glaubensgeschichte zu tun hat. Läßt sich das Gemeinte noch näher und genauer benennen? Dazu einen Beitrag zu liefern, ist der Sinn und der Inhalt des vorliegenden Buches. Es ist nicht umfangreich, bietet aber eine Fülle anregender Überlegungen. – Der Verf. führt die derzeitige Kirchenkrise darauf zurück, daß im Gang der Glaubensgeschichte eine Phase ausläuft und eine andere beginnt: die im Zeichen des Moralischen stehende Phase geht zu Ende, eine im Zeichen des Mystischen stehende hebt an. Trifft dies zu, so ist dieser Wandel voller Hoffnung, selbst wenn er jetzt Schmerzen bereitet. – In drei Kapiteln legt der Verf. seine Gedanken vor. Das erste Kapitel ist überschrieben „Das Umfeld: Symptome des Umbruchs“ (10–37). Dieses Kapitel bietet eine höchst einleuchtende Diagnose der gegenwärtigen geistigen Lage. Prognosen neuzeitlicher Denker wie Nietzsche und Freud – so wird gezeigt – haben sich, vor allem durch die ungeheuren Energien, über die die Technik verfügt, bewahrheitet. Utopien sind ihrer Realisierung nähergekommen. Der Mensch meint nun, sein Leben verstehen und gestalten zu können ohne Gott. Aber auch der Atheismus und der Säkularismus sind an ihre inneren Grenzen gestoßen. Sie vermögen sich nicht mehr aggressiv zu geben, sondern nur noch nachdenklich. Und darin liegt dann auch der Ansatzpunkt für weiterführende Dialoge mit ihren Verfechtern. Im zweiten Kapitel – „Der Binnenraum: die aufgebrochenen Gräben“ (38–67) – schildert der Verf. die innerkirchliche Krise, die sich in vielen Symptomen unübersehbar äußert und von erschreckenden Ausmaßen ist. In vier Richtungen wird die Krise näherhin beschrieben: „das unaufgearbeitete Konzil“, „die vergebliche Glaubenserwartung“, „die fehlende Information“ und „das spirituelle Defizit“. In diesen Krisenphänomenen schafft sich der einerseits ersehnte und andererseits verhinderte Phasenwandel in der Glaubensgeschichte seinen Ausdruck. Wie ist den Krisenphänomenen zu begegnen?



Dies anzudeuten, ist Inhalt des dritten Kapitels: „Die Reaktionen: Irrgänge und Lösungswege“ (68–120). Drohende Kurzschlüsse sind abzuwenden. Eine authentisch christliche, vor allem an Jesus und dann an Paulus sich orientierende Gestalt der Mystik enthält die neuen Chancen für die Zukunft. Dies darzustellen und dabei gleichzeitig auch auf Anknüpfungspunkte, die die Geschichte bereithält, hinzuweisen, hat der Verf. unter drei Überschriften unternommen: „Der inwendige Lehrer“, „die antwortende Theologie“ und „die Wiedergeburt der Mystik“ Dies alles ist vom Verf. sehr anregend und bewegend dargeboten. Man wird sich freilich über die innere Radikalität seiner Vision nicht täuschen dürfen: sein Konzept einer spezifisch christlichen Mystik hat den Preis eines weitgehenden Verzichts auf die bisher für die christliche Theologie zentrale Sünden- und Rechtfertigungslehre, – wie der Verf. selbst zugibt (vgl. 107–109). An dieser Stelle werden angesichts der Vorschläge des Verf.s noch weitere Erörterungen und Klärungen erfolgen müssen. Aber dies wirft doch keine Schatten auf das Büchlein: es ist ein wichtiger Beitrag zum Gespräch über die gegenwärtige kirchliche Situation und die Wege, die aus ihr herausführen könnten. W. LÖSER S. J.

AMATO, ANGELO, *Gesù il Signore. Saggio di Cristologia* (Corso di teologia systematica 4). Bologna: Edizioni Dehoniane 1988. 504 S.

Es handelt sich bei diesem umfangreichen Werk zur Christologie um ein Lehrbuch. Es faßt eine Fülle von Stoff zusammen und bringt ihn in eine übersichtliche Ordnung. Es repräsentiert in etwa die theologische Linie, die sich in den letzten Jahren unter katholischen Dogmatikern eingespielt hat und die sich theologiegeschichtlich der Phase der christologischen Lehrentwicklung zuordnen läßt, die gewöhnlich unter dem Stichwort „die neue Rückfrage nach Jesus“ verhandelt wird und in die ein langes und durchaus schmerzvolles Auf und Ab vor allem protestantischer Theologenschulen in Deutschland hineingeführt hatte. Die christologischen Beiträge in dem Sammelwerk „Mysterium Salutis“ beispielsweise berühren sich in vielem mit den Darlegungen des vorliegenden Lehrbuchs. Offenbar hat der Verf. nicht beabsichtigt, neue Forschungsergebnisse zur Christologie vorzustellen. Um so mehr ist das bekannte und inzwischen bewährte Material aufbereitet. Die einzelnen Abschnitte, in denen dies geschieht, sind knapp gehalten. Biblischer, historischer und dogmatischer Stoff wird integriert dargelegt. Jedem Kapitel ist eine kurze bibliographische Information angehängt. – Von eigentlichem Interesse ist die Struktur des Lehrbuches. Nach einer Einführung bietet es drei große Teile. In der Einführung – „Introduzione al mistero di Cristo“ (9–53) – werden die interkulturellen und die innertheologischen Kontexte des heutigen christologischen Bemühens dargelegt. So verdeutlicht der Verf., wo und wie er sein Werk situiert. Es folgt der erste große Teil, in dem die biblischen Aussagen zur Christologie zusammengestellt sind: „Il mistero di Cristo nella sacra Scrittura“ (57–144). Die einschlägigen alttestamentlichen Texte sind – im wesentlichen – geordnet im Sinne der mehrfachen „Ämter“, in die sich das eine „Mittleramt“ entfaltet: der königliche, der priesterliche, der prophetische und der himmlische Mittler. Die neutestamentliche Christologie ist sehr überzeugend unter den Gesichtspunkten des Vorösterlichen und des Nachösterlichen gestaltet. Die Jesusüberlieferung, die Frage nach der Herkunft und dem Sinn der Christustitel, die urchristliche Bekenntnistradition und deren Entfaltung in den Theologien der Evangelien – das ist alles sachgerecht zur Sprache gebracht.

Der zweite Teil ist überschrieben „L'approfondimento pneumatico del mistero di Cristo nelle vita della chiesa“ (147–302). Er bietet einen Durchgang durch die Geschichte der Christologie von den Anfängen bis zur Gegenwart. Der weitaus größte Teil dieses Blocks ist der Darstellung dieser Geschichte bis zum Ausgang der Patristik gewidmet. Nur die letzten Seiten (289–302) beziehen sich auf die Lehrentwicklung der folgenden etwa 1200 Jahre. Wenn ein Wunsch für eine Weiterentwicklung dieses Lehrbuchs geäußert werden darf, dann der, daß die Geschichte der Christologie vom Mittelalter bis zur Gegenwart ähnlich sorgfältig und ausführlich nachgezeichnet würde, wie dies für die ersten Jahrhunderte geleistet worden ist. Damit ist schon angedeutet, daß die langen Abschnitte, die der Entwicklung der Christologie in den ersten acht Jahrhunderten der Kirchengeschichte gewidmet sind, als sehr gelungen gelten